

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 25 (1935)

Heft: 15

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's nimmer schön:
Die Bise wechselt täglich
Zwei-, dreimal mit dem Föhn.
Es luftet und es schüttet
Den ganzen lieben Tag,
Und manchmal schneit's dazwischen
Soviel es nur vermag.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und chlappert's bang und trüb:
Man kann gar nicht begreifen,
Wo wohl die Sonne blieb?
Zwar manchesmal verfürt man
Ein wenig Sonnenschein,
Doch hält Frau Sonne meist sich
In grauen Wolken ein.

Im Chlapperläubli chlapperts
Und plappert's frank und frei:
Dass selbst am Himmelszelle
Nicht g'rede Ordnung sei.
's scheint, dass Valutenschieber
Aus Nachkriegszeiten her,
Gestirne dort verschoben
Die Kreuz und in die Quer.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr nervös:
Weltwirtschaftskrise herrscht wohl
Um Himmelszelle böv.
Und wir, wir müssen büßen
Mit wonnelosem Lenz,
Um Platz wär längst drun eine
Weltklimakonferenz.

Chlapperschlängli.

Züglete.

Wüsstet dir, was das heißtt, wenn alti Lüttli
zügle, wo dreievierzg Jahr am gleiche-n-Ort
gewohnt si? E nu, es isch öppis vom Grüs-
lechste, wo me sech ha vorschtelle. Der Batter
Gnädiger isch im Herbst pangstioniert worde,
und wenn der Lohn o nie grad klosushaft
isch gsi, so het me doch emel gäng aschändig
köinne läbe. Isch natürlech, isch längt's nümme
so wyt und mit het bschloße, e bilgeri Wonig
z'näh. Das isch o ender gbeit gsi weder gmacht!
Bhuetis, wi mängi Schläge si Gnädigers ufe
gschmaagget, bis si öppis Passends gfunde hei!
Sché mit em Quartier het's es nid rächt welle
reise. Aer wär grüsli gärn uf z'Chirfelsäf.
Si het gfunde, dert pafse si nid häre und
de sig d'Brügg gar zügig bir Bise. Ihre hät's
z'Brüdfäld no köinne. Si wäre de so nach
bin Bremgarte und i der Rechi vo der Tochter
und de Groshinder. Aer, der Batter, het de
wider gmaint, es sig gschilder, mi hodi nid
z'nach usenand. Afan, ändlech isch me du im
Schtadtbach glandet und het mänge Vorteil
usgefunde. Sunne, nach am Bahnhof, hei-
meliig alti Hüser und les Tram und le Auto-
bus, wo Värme macht. Wo der Schwigerjührn
het gwagt z'säge, der Bahnhof und d'Rangier-
gleis sige de richtig scho dli nach, het der
Herr Gnädiger gbeit, das sig äbe grad nätt
dä Betrieb und d'Muetter Gnädiger het er-
klärt, si schmödi jücht no gärn Isabahn-
rouch! — I ha-n-ech äbe vo der Züglete
welle erzelle. Um zwe oder vier Egge-n-ume
bi-n-i no verwandt mit Gnädigers, und wil
me bekanntlich alti Jumpsere gäng guet gha

bruüche, het me mi gfragt, ob i chäm cho
hälse zügle. Wenn i gwüht hät, was mer dert
wartet, i wär ringer vorhär nach Amerika
usgwanderet! I bi also du scho ga hälse
pade. Befch z'Porzellan, wi bi fuder aschändig
dige Züglete. Blau Glaschardiniere, roti
Bluemevase, wässi Bisquitihünd und Täller:
„Souvenir de Neuchâtel“, alles, alles het
mit müeße. Dopepe es mal ha-n-i probiert
z'einte oder z'andere ewäg z'schmuggle für
z'Brodehuus, aber, oha läs, gäng isch's mer
uscho: „Mi gleht, wi jung du no isch!“ het
de d'Tante Gnädiger vorwurfsvoil gleit,
„du wiesch nid, was Pietät isch!“ Das vo der
Juget ha-n-i gärn igsadet, aber der Mangel
a Pietät het mi de gwühs no gfuxt. Item,
i bi fasch erschicht i Holzwolle und Papier
und Pietät, bis alli di „Souvenirs“ si ipadt
gsi. Het me gmeint, der Papa Gnädiger tüeg
der Escheriger erläse, isch er gwühs ufer Chishé
glässle und het alti Inskripte gläse. Säge
het me nid viel dörfe, isch isch er no giechtig
worde. Aendlech isch emel du so viel Gschirr
ipadt gsi, daß mer di leßchte zwe Tag alli bei
müssesse us em gliche Tafli trinke. Was da
alles no isch fürre cho!! Ungefähr alli halb
Schtund einisch isch d'Tante i Träne zerflosse,
wil si es als Spielzüg vom Röseli oder es
Tschöppeli vom Maxli oder der eiget Brut-
hranz oder e Brief vo der Urgroßtante Melanie
oder es Schuelheft vom Röseli gfunde het. Immer
hei mer o so uf-e-ne pietätvolle Träne-
schrom müeße gfäht machen! Und derzue het
me nüt vo däm Züg dörfe furt tue. Vom
Bruthranz will i ja nüt sage, da tät i dänk
o bhalte, wenn i eine hät, aber emel das wüllige
Rödeli vom Maxli, wo d'Schabe scho fasch
grässe hei, das hät i gärn la verschwinde.
I de Schäft si no alti Photographic fürre
cho, Bilder mit Mondschin und blonde Elfe.
Vo jedem Hege ha-n-i müeße e Gschicht löse,
alles rührendi Begäbeheit vom vorige Jahr-
hundert. Mänglich het mer de der Unggle
Gnädiger dli ghulse, wenn i gbeit ha, mi
well doch um der Tuusig Gottswille nid alles
i di neu! Wonig zügle. Mit Ach und Krach und
Träne isch du emel alles parat gsi am Vorabe
vom Zügtag. D'Tante isch uf eme umgedehnte
Għuderħarrat għasse und het vo ihrne Flitter-
wuche erzellt und immer wider gbeit, es sig e
Sünd, e Wonig z'verlah, wo me über vierzg
Jahr sig glücklich gsi drinne, und wo alli dři
Chind gebore sig. Mir hei der guete Tante
ilar gmacht, daß me jik emel nümme hinderti
köinne und daß es gwühs o schön sig i me ne
neue Loschi mit Badzinner und Centralheizig.
Tschödm, i bi mied gsi wie ne Hund, ha-n-i
gredit, wi-n-es Buech, für dä himmeltruurig
Abschiedsabe z'verschöner! Għalafe hei mer
allwāg alli nid viel. I ha immer troumet, es
welle mer zwe Zügelmänner d'Matraze wä-
zieh! Us em einzige Tafli hei mer am sächli
am Morge dli Milch trunk und punkt sibni
isch der Möbelwage vorgfahre. Tisig isch das
Züg abetreit gsi, und wo d'Tante und i i
Schtadtbach dho si, het der Unggle scho alles
prächtig a z'Ort dirigiert għa. Zum Frühme
und Uspade isch du d'Tochter cho, und si hei mi
nümme nötig għa. Gott sei Dank, denn i

gloube, i wär süferli verrüstt worde, wenn i
di blaue und rote Base, die Bilder und Brut-
hranz no einisch hät fölle begägne und derzue
hät di passende Għishie müeße da capo lose!
— I ha mis Göfferli paqt und bi für acht
Tag a Thunersee uſe. Der See isch blau għi,
wi weċċi, isħoni Side und i de Għarbi hei
d'Tulpe und d'Hyazinthe um d'Wett bläut.
Im junge Buechegrüne hei d'Bögel zwitscheret
und i bi der Längi nah uſem weiche Waldbode
gläge und di ganzi staubigi, pietätvolli
Züglete isch mer vorcho, wi ne Troum!

Fann.

Humor.

Schwere Strafe. Gefängnis-Ausseher:
„Der für acht Tage auf Wasser und Brot
gesetzte Büßer Nr. 416 benimmt sich noch immer
renitent!“

Direktor: „Dann soll der Kerl täglich zwanzig Seiten aus dem Kochbuch abschreiben!“

Unter Freunden. Karl: „Mit der neuen Schwägerin gehe ich ungern in Gefellshaft! Sie hat früher mit Tüchchen auf dem Markt gestanden, und das merkt man ihr eben noch an!“

Freund: „Riecht sie denn immer noch?“

Beim Graphologen. „Die Handschrift deutet in erster Reihe auf Gutmütigkeit, Nachsicht, Geduld.“

„Famos, das genügt mir! Der Schreiber ist nämlich ein Schneidermeister, bei dem ich mir einen Anzug machen lassen will!“

Stilblüte. Der wild dahinrasende
Schlächterhund rannte dem ahnunglos an der
Ecke stehenden Auge des Gefechtes zwischen die
Beine, daß es der Länge nach auf den Bauch
fiel.

Unbedeckte Eltern. Mama (die so
eben ihr Kind gestraft): „So mein Kind, geht
es dir jedesmal, wenn du unartig bist, ich will
mich nicht mein ganzes Leben mit dir ärgern —
sondern will einmal Freude und Vergnügen
an dir erleben!“

Kind: „Also muß ich leiden — weil du
so vergnügungsfähig bist!“

Der Rest. „Der Baron hat jetzt wohl
seinen letzten Waldbestand verkaufen müssen?“
„Ja, er besitzt nur noch seinen Stammbaum!“

Der Unzufriedene. „'n nettes Fund-
bureau hier am Orte! Was d' findest, mußt
d' abliefern, aber was d' verlierst, kriegt d'
nicht wieder!“

Sein Sport. „Treibt Ihre Familie
Sport, Herr Professor?“ — „Und ob, meine
Frau treibt, meine Töchter spielen Tennis, und
meine Söhne gehen auf die Jagd.“ — „Und
Sie?“ — „Na, mein Lieber, einer muß doch
das Geld verdienen!“